

Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft

Heiderose Kilper · Stefan Heiland · Markus Leibenath ·
Sabine Tzschaschel

Eingegangen: 21. Juli 2011 / Angenommen: 7. Dezember 2011 / Online publiziert: 21. Dezember 2011
© Springer-Verlag 2011

Zusammenfassung Der Beitrag skizziert die Forschungsheuristik, die dem Projektverbund „Konstituierung von Kulturlandschaft“, dessen Ergebnisse in den nachfolgenden Beiträgen vorgestellt werden, zugrunde gelegen hat. Aus soziologischer, politikwissenschaftlicher, planerischer und sozial-geographischer Perspektive hat interessiert, wie sich Kulturlandschaften durch subjektive Bedeutungszuschreibungen im Alltagssprachlichen Handeln, Diskurse und Diskurskoalitionen, die Koordination sektoraler Institutionensysteme sowie durch (Kultur-)Landschaftsverständnisse in der Landschaftsplanung konstituieren.

Schlüsselwörter Kulturlandschaften ·
Sozialkonstruktivismus · Raumentwicklung

The Social Constitution of Cultural Landscape

Abstract The article outlines the research heuristic which formed the basis of the joint research network “The constitution of cultural landscape”, the results of which are presented in the following contributions. From the perspective of sociology, political science, planning and social geography it was of interest how cultural landscapes are constituted through subjective attributions of meanings in everyday-speech acting, discourses and discourse coalitions, the coordination of sectoral institutional systems as well as (cultural) landscape understandings in landscape planning.

Keywords Cultural landscapes · Social constructivism · Spatial development

Prof. Dr. H. Kilper (✉)
Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung
(IRS), Flakenstraße 28–31, 15537 Erkner, Deutschland
E-Mail: Kilper@irs-net.de

Prof. Dr. S. Heiland
Fachgebiet Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung,
Technische Universität Berlin, Straße des 17. Juni 145,
10623 Berlin, Deutschland
E-Mail: stefan.heiland@tu-berlin.de

Dr. M. Leibenath
Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR),
Weberplatz 1, 01217 Dresden, Deutschland
E-Mail: M.Leibenath@ioer.de

Dr. S. Tzschaschel
Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Schongauerstraße 9,
04329 Leipzig, Deutschland
E-Mail: S_Tzschaschel@ifl-leipzig.de

1 Einleitung

Die Forderung nach aktiver Kulturlandschaftsgestaltung, wie sie die Ministerkonferenz für Raumordnung im Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ (BMVBS 2006: 22 ff.) erhoben hat, war für die deutsche Raumplanung zunächst neuartig und ungewohnt. Sie war neuartig, weil im bis dahin dominierenden Planungsverständnis Kulturlandschaften vornehmlich als historisch gewachsene und wertvolle Landschaften verstanden wurden, die es primär zu schützen und zu bewahren und allenfalls in zweiter Linie zu gestalten und zu entwickeln galt. Sie war zugleich ungewohnt, weil in der dazu gehörigen Karte, die das Leitbild veranschaulichen sollte, explizit urbane Landschaften als Gegenstand aktiver Kulturlandschaftsgestaltung ausgewiesen waren: großstädtische Zentren wie Berlin, Hamburg oder München, aber auch suburbane und

verstädterte Räume. Mit der Deklaration von (groß-)städtischen Räumen als Kulturlandschaften war eine vollkommen andere Perspektive auf diese Räume, die bislang eher vereinzelt vertreten war, in den Planungsdiskurs eingebracht.

In Neuartigkeit wie Ungewohntheit stecken interessante Botschaften. Eine Botschaft lautet, dass veränderte Perspektiven auf Kulturlandschaften offenbar aufs engste mit regionalem Strukturwandel verbunden sind, der in den Köpfen derjenigen Menschen, die nach neuen Entwicklungsoptionen für diese Regionen suchen, auch mit neuen Raumbildern verbunden ist. Wir haben dies in Westdeutschland in den 1970er und 1980er Jahren in den alten Industrieregionen in Nordrhein-Westfalen und im Saarland erlebt, die nach dem Rückzug von Bergbau und Schwerindustrie als Kulturlandschaften „entdeckt“ worden sind. Wir haben dies nach der deutschen Wiedervereinigung in vielen Regionen Ostdeutschlands erlebt. Durch die Internationale Bauausstellung in der Lausitz beispielsweise ist diese Bergbaufolgelandschaft als Kulturlandschaft wieder in Wert gesetzt worden. Eine weitere Botschaft besteht aus Fragen: Wer ist hier eigentlich aufgefordert, Kulturlandschaften durch politische Entscheidungen und sich daraus ergebenden Maßnahmen aktiv zu gestalten? Sind es die Naturschützer? Ist es die Raumplanung? Sind es die Landwirte? Ist es die Tourismusbranche? Oder sind es die Bewohner der jeweiligen Landschaft?

2 Die Konstituierung von Kulturlandschaft – ein Modell aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Um die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft geht es in dem vorliegenden Themenheft. Seine Beiträge beschäftigen sich mit der Frage, wie sich Kulturlandschaften erst durch das Zusammenwirken ganz unterschiedlicher Institutionensysteme und Akteure im politischen Handeln, durch deren Raumbilder und Diskurse konstituieren. Sie präsentieren Ergebnisse aus dem Projektverbund „Konstituierung von Kulturlandschaft (KULAKon)“, der ab 2008 von drei raumwissenschaftlichen Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft¹ und der Technischen Universität Berlin² bearbeitet und von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert worden ist. Bereits im Projekttitle klingt an, dass sich der Projektverbund mit dem Thema „Kulturlandschaft“ aus einer bestimmten theoretischen Perspektive heraus beschäftigt hat, nämlich aus der Perspektive des Sozialkonstruktivismus. Aus soziologischer, politikwis-

senschaftlicher, planerischer und sozialgeographischer Perspektive hat interessiert, wie sich Kulturlandschaften durch

- subjektive Bedeutungszuschreibungen im alltagspraktischen Handeln,
- Diskurse und Diskurskoalitionen,
- die Koordination sektoraler Institutionensysteme sowie durch
- (Kultur-)Landschaftsverständnisse in der Landschaftsplanung

konstituieren. Unter Konstituierung werden dabei subjektive und gesellschaftliche Prozesse von semantischen Bedeutungszuschreibungen und Symbolbelegungen verstanden, die in unterschiedlichem Maße kulturell-gesellschaftlich verallgemeinert (kodiert) werden.

Kulturlandschaft als ein individuell und soziokulturell bestimmtes Konstrukt aufzufassen, das aus gesellschaftlichen Prozessen hervorgeht, in denen einem (selektiv wahrgenommenen) Raumausschnitt semantische Bedeutung, Sinn und Werte zugeschrieben werden und dieser symbolisch belegt wird, so dass von einer kulturell-gesellschaftlichen Verallgemeinerung gesprochen werden kann – diese komplexe Wechselbeziehung zwischen individueller und gesellschaftlicher Wahrnehmung und kultureller Aneignung von Raum birgt der Begriff „Konstituierung“ in sich.

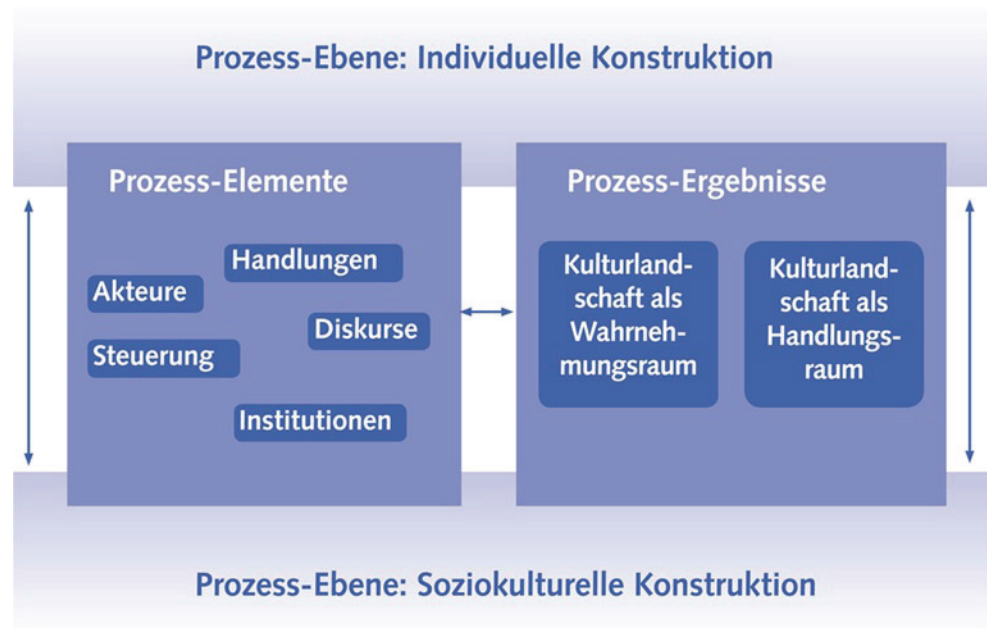
In Abb. 1 ist die Forschungsheuristik dargestellt, die den vier Untersuchungsperspektiven im Projektverbund zugrunde lag. Eine grundlegende Annahme war, dass sich die Konstituierung von Kulturlandschaft auf zwei Prozessebenen, die miteinander korrespondieren, vollzieht: zum einen auf der Ebene der gedanklichen Erfassung eines Objektes durch ein wahrnehmendes und erkennendes Subjekt (individuelle Konstruktion); zum anderen auf der kulturellen Ebene der Sinn- und Bedeutungskonstruktionen (soziokulturelle Konstruktion), die von der Gesellschaft aufgenommen und reproduziert oder verworfen und erneut produziert werden können. Die Prozess-Ebenen, -Elemente und -Ergebnisse wurden in den vier Teilprojekten des Projektverbundes KULAKon mit unterschiedlicher Intensität bearbeitet.

Im Teilprojekt „Subjektive Konstruktion von Kulturlandschaft in der Alltagspraxis“, das am Leibniz-Institut für Länderkunde (Leipzig) bearbeitet worden ist, standen die Prozess-Ebene der individuellen Konstruktion sowie Kulturlandschaft als Wahrnehmungsraum im Zentrum des Forschungsinteresses. Mit dem Prozess-Element „Diskurse“ und der Prozess-Ebene der soziokulturellen Konstruktion setzte sich das Teilprojekt „Konstituierung von Kulturlandschaft durch Diskurse und Diskurskoalitionen“ auseinander, das am Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (Dresden) bearbeitet wurde. Im Teilprojekt „Der Beitrag sektoraler Institutionensysteme zur Konstituierung von Kulturlandschaft und die Koordination der Interaktionsprozesse“

¹ In alphabetischer Reihenfolge: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig; Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR), Dresden; Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS), Erkner.

² Hier: Fachgebiet Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung.

Abb. 1 Konstituierung von Kulturlandschaft. Forschungsheuristik



des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (Erkner) waren die Prozess-Elemente Akteure, Institutionen und Steuerung sowie Kulturlandschaften als Handlungsraum Gegenstand der Forschung. Im Teilprojekt „Kulturlandschaftsbilder in der Landschaftsplanung“, das am Fachgebiet Landschaftsplanung und Landschaftsentwicklung der Technischen Universität Berlin bearbeitet wurde, interessierten Landschaftsverständnisse und Bedeutungszuweisungen an Landschaft, die in kommunalen Landschaftsplänen ihren Niederschlag finden. Die nachfolgenden fünf Beiträge stellen Befunde aus diesen Projekten vor und zeigen, wie die Forschungsheuristik im jeweiligen Projektkontext genutzt und umgesetzt worden ist.

3 Zu den Beiträgen des Schwerpunktheftes

Ludger Gailing und *Markus Leibenath* wagen sich mit ihrem Beitrag „Von der Schwierigkeit, ‚Landschaft‘ oder ‚Kulturlandschaft‘ allgemeingültig zu definieren“ auf das Terrain semantischer Komplexität und Uneindeutigkeiten. Grundlage ihrer Argumentation ist der Befund der „Bedeutungsoffenheit“ beider Begriffe. Dies werten sie keineswegs als Defizit, sondern sehen darin ein Potenzial, das sie in die Formel „produktive Reibung“ fassen, weil sie überzeugt sind, dass unterschiedliche und gegensätzliche Begriffsinterpretationen Praktiker wie Wissenschaftler zum Nachdenken und Streiten anregen können. Die Autoren verstehen ihre Ausführungen als Übersetzung des Sozialkonstruktivismus in Begriffsarbeit. In Form zweipoliger Gegensatzpaare

(etwa essentialistisch vs. konstruktivistisch; normativ-strategisch vs. deskriptiv-analytisch) beschreiben sie Kriterien, mit denen sich Landschaftsbegriffe charakterisieren lassen. Sie weisen auf Unterschiede in den Semantiken von „Landschaft“, „Kulturlandschaft“ und „Raum“ hin. Die Möglichkeit einer allgemeinen Begriffsdefinition wird verneint. Es komme vielmehr stets darauf an, aus welcher wissenschaftlichen Perspektive man welche Prozesse der Bedeutungszuschreibung betrachte.

Im Mittelpunkt des Beitrags von *Monika Micheel* über „Alltagsweltliche Konstruktionen von Kulturlandschaft“ steht Kulturlandschaft als subjektiv erlebter Raum. Was interessiert, sind Wahrnehmungen und Bedeutungszuschreibungen, mit denen sich das Individuum Landschaft auf unterschiedliche Weise aneignet. Die Autorin geht von der Annahme aus, dass insbesondere Räume unter Veränderungsdruck Aufschluss über alltagsweltliche Landschaftskonstruktionen geben können, da Sachverhalte dann verstärkt wahrgenommen werden, wenn sie brisant sind und so zum Gegenstand gesellschaftlicher Aushandlung werden. Drei Fallstudien in kulturlandschaftlichen Räumen, die ganz unterschiedlichen Veränderungsdynamiken unterliegen, bilden die empirische Basis für die Ermittlung von sieben maßgeblichen Konzepten, die subjektive Konstruktionen von Kulturlandschaften charakterisieren. Die Autorin plädiert für eine Öffnung des Blicks für die alltagsweltliche Perspektive „der Bevölkerung“, weil dies ein besseres Verständnis von Kulturlandschaft ermögliche und Ansatzpunkte für den gesellschaftlichen Umgang mit Kulturlandschaft aufzeige.

Markus Leibenath und Antje Otto gehen in ihrem Beitrag „Diskursive Konstituierung von Kulturlandschaft am Beispiel politischer Windenergie Diskurse in Deutschland“ der Frage nach, wie die Begriffe „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“ in politischen Diskursen mit Bedeutung aufgeladen und somit konstituiert werden. Als theoretischer Zugang dient ihnen die poststrukturalistische Diskurs-Theorie von Ernesto Laclau, die zugleich als Gesellschafts- und Hegemonietheorie verstanden wird. Die Autoren stellen in ihrem Beitrag die Laclau'sche Diskurstheorie vor und beschreiben ausführlich ihr methodisches Vorgehen bei der Ermittlung und Analyse von Landschaftskonzepten und Argumentationsmustern in politischen Windenergie-Diskursen in Deutschland. Ein Befund ihrer empirischen Analysen lautet, dass im aktuell dominierenden Pro-Windenergie-Diskurs Landschaftskonzepte eine nachrangige Rolle spielen. Sie formulieren, dass die Verbindungen zum globalen Sicherheitsdiskurs, zum neoliberalen Ökonomiediskurs oder zum Klimaschutzdiskurs hier ein weitaus größeres Erklärungspotenzial bieten.

Was in Landschaftsplänen unter „Landschaft“ und „Kulturlandschaft“ verstanden wird und von welchen Vorstellungen einer idealen Landschaft die Pläne geleitet sind, zeigt der Beitrag „Landschaftsverständnisse in der Landschaftsplanung. Eine semantische Analyse der Verwendung des Wortes ‚Landschaft‘ in kommunalen Landschaftsplänen“ von Wera Wojtkiewicz und Stefan Heiland. Die Autoren gehen von der Annahme aus, dass bewusste und unbewusste Vorstellungen von Landschaft entscheidenden Einfluss auf planerische und politische Entscheidungen der Raumentwicklung haben. (Kultur-)Landschaft interessiert die Autoren als ein sprachliches Zeichen, dessen Bedeutungsgehalt sich erst aus dem jeweiligen Verwendungskontext erschließen lässt. In ihrem Beitrag stellen sie Ergebnisse aus einer empirischen Untersuchung von 19 Landschaftsplänen vor. Sie kommen dabei zu dem Ergebnis, dass der Begriff Landschaft – in erster Linie, aber nicht ausschließlich – im Sinne eines engen, normativen Landschaftsverständnisses verwendet wird, das sich an bäuerlich genutzten Räumen in vorindustriellen Zeiten orientiert. In der Ausblendung tatsächlicher gesellschaftlicher, ökonomischer und politischer Entwicklungen und Interessen, die den Wandel von Landschaft bewirken, sehen sie eine mögliche Ursache für die oft beklagten Umsetzungsprobleme der Landschaftsplanung.

Wie sich Kulturlandschaften als kollektive Handlungsräume konstituieren, ist Thema des Beitrags von Lud-

ger Gailing über „Sektorale Institutionensysteme und die Governance kulturlandschaftlicher Handlungsräume: Eine institutionen- und steuerungstheoretische Perspektive auf die Konstruktion von Landschaft“. Problemhintergrund des Beitrags ist die Heterogenität des politischen Handlungsfeldes der Entwicklung von Kulturlandschaften in seiner Komplexität als Querschnittsaufgabe sektoraler Institutionensysteme. Zunächst stellt der Autor Bezüge zwischen dem konstruktivistischen Zugang zu Kulturlandschaft und sozialwissenschaftlichen Theorieansätzen der Institutionen- und Governance-Forschung her. Er analysiert vergleichend die sektoralen Institutionensysteme Naturschutz, Denkmalpflege, Tourismusentwicklung, Entwicklung des ländlichen Raums sowie Raumplanung und -entwicklung in ihrer jeweils eigenen Systemlogik, weil diese – so seine These – als formelle und informelle Institutionen die kollektive Konstruktion von Kulturlandschaften als Handlungsräume maßgeblich beeinflussen. Auf Basis von vier Fallstudien arbeitet er neuartige Governance-Formen heraus, die als spezifisch für die Konstituierung kulturlandschaftlicher Handlungsräume gelten und in der politikwissenschaftlichen Governance-Forschung bisher eher eine untergeordnete Rolle gespielt haben.

Der Mehrwert des Projektverbundes „KULAKon – Konstituierung von Kulturlandschaft“ liegt in der Analyse von Kulturlandschaften als Wahrnehmungsraum einerseits und als Handlungsraum andererseits, die ihrerseits durch unterschiedliche Prozess-Elemente konstituiert werden. In der Zusammenführung soziologischer, politikwissenschaftlicher, planerischer und sozialgeographischer Disziplinen und Forschungsansätze kann die Bedeutung von Kulturlandschaftsverständnissen im alltagspraktischen Handeln von Individuen wie im professionellen Planer-Handeln, in Diskursen wie in Governance-Formen und institutionellen Arrangements beleuchtet werden. Dieser grundlagenorientierte Ansatz dient auch der Erarbeitung von Orientierungswissen für anwendungsorientierte Disziplinen, die mit der Entwicklung von Kulturlandschaften befasst sind.

Literatur

BMVBS (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung) (2006) Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung, der Ministerkonferenz für Raumordnung am 30. Juni 2006 zur Verabschiedung vorgelegt. Berlin/Bonn.